

ANSCHWUNG FÜR FRÜHE CHANCEN

Häufig gestellte Fragen

Stand: 08. Oktober 2013

Was ist *Anschwung für frühe Chancen*?

Anschwung für frühe Chancen ist ein bundesweites Serviceprogramm für den Aus- und Aufbau 600 lokaler Initiativen für frühkindliche Entwicklung – von Kindern im Alter von 0 bis 10 Jahren. Das gemeinsame Programm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) unterstützt lokale Initiativen dabei, Antworten auf ihre individuellen Fragen zur Verbesserung der Kindertagesbetreuung zu finden. Das Programm wird gefördert durch den Europäischen Sozialfonds (ESF).

Welches Ziel verfolgt *Anschwung für frühe Chancen*?

Ziel ist es, 600 lokale Initiativen für frühkindliche Entwicklung bis 2014 fachlich und bedarfsorientiert zu unterstützen. Außerdem fördert *Anschwung* die öffentliche Debatte zum Thema frühe Chancen auf lokaler, regionaler und Bundesebene und fördert das Zusammenwirken unterschiedlicher Handlungsstränge des Bundes, der Länder, der Kommunen und der Zivilgesellschaft.

Welche Laufzeit hat das Programm?

Das Programm läuft von August 2011 bis Dezember 2014.

Welche Strukturen wurden geschaffen?

Das Programm ist im August 2011 mit drei Servicebüros in Berlin, Dresden und Trier gestartet. Im Mai 2012 eröffnete das vierte Büro in Kiel. In München gibt es seit Ende 2012 ein Servicebüro und in Nordrhein-Westfalen (Köln) wurde im Frühjahr 2013 das letzte Servicebüro eröffnet. Die Steuerung des Programms erfolgt in Berlin, in der Geschäftsstelle der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung.

Was ist eine Initiative?

Eine Initiative ist ein Bündnis von mindestens drei Organisationen, die vor Ort die Situation der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung analysieren, Bedarfe ermitteln, Ziele formulieren und ein Handlungskonzept erarbeiten. Um die Nachhaltigkeit der Ergebnisse zu gewährleisten, ist mindestens eine der drei beteiligten Organisationen aus der kommunalen Verwaltung oder Politik. Eine *Anschwung*-Initiative kann sich neu oder aus einem bereits bestehenden Netzwerk gründen.

Die verantwortlichen Akteure vor Ort setzen ihre Schwerpunkte und planen, wie eine umfassende, individuelle Begleitung aller Kinder aussehen kann und wie man sie gestaltet. Dabei sollen bereits vorhandene Strukturen genutzt werden.

Am Anfang der Begleitung unterschreiben die Beteiligten eine Initiativ-Erklärung. Einen formellen Antrag auf Unterstützung gibt es nicht.

Welche Akteure sind in den Initiativen aktiv?

In den Initiativen arbeiten u.a. Vertreterinnen und Vertreter aus Kindertageseinrichtungen, von Trägern, aus Verwaltung, von Schulen, aus Fachdiensten (z.B. Beratungsstellen), Kindertagesmütter sowie Eltern zusammen.

Wie viele Initiativen gibt es bereits?

Anschwung begleitet **bundesweit 337 Initiativen** (Stand: 08.10.2013).

Wie sieht die Unterstützung der Initiativen aus?

Eine *Anschwung*-Initiative erhält vom Programm eine Prozessbegleitung, fachliche Unterstützung durch Fortbildungen sowie Gelegenheit zu Hospitationsreisen. Initiativen bekommen keine finanzielle Förderung.

Ausgehend von den Themen und Bedarfen der Initiativen im Programm *Anschwung für frühe Chancen* werden spezifische regionale Fortbildungen konzipiert und den beteiligten Initiativen angeboten. So wurden seit Juni 2012 zum Beispiel Qualifizierungsmaßnahmen zu folgenden Themen angeboten:

- **Netzwerkmanagement und Kooperation** im frühkindlichen Bereich,
- **Familienzentrum** – Chancen und Herausforderungen für Kommunen und Träger,
- **Bildungspartnerschaften** mit Eltern
- **Übergänge** gestalten
- **Inklusion**
- **Fundraising** sowie
- **Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.**

Darüber hinaus bieten Tagungen fachlichen Input, Praxisbeispiele und Gelegenheiten zu Austausch und Reflexion zwischen unterschiedlichen Akteuren der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung zu den Themen:

- **U3-Ausbau und Qualität im U3-Ausbau**
- **Familienzentrum** - so geht's
- **Zusammenarbeit mit Eltern**
- **Netzwerkmanagement** im frühkindlichen Bereich
- **Kooperation zwischen Kita und Kindertagespflege**
- **Betriebliche Kinderbetreuung**

In den Servicebüros werden Hospitationsreisen für gegenseitiges Lernen organisiert. So wird eine gemeinsame Austauschplattform geschaffen, die die *Anschwung*-Initiativen inhaltlich unterstützen, ein Lernen und Abschauen ermöglichen, motivieren und inspirieren.

121 *Anschwung*-Initiativen haben bereits an Qualifizierungsmaßnahmen teilgenommen, davon haben 58 Initiativen sogar an zwei bis drei teilgenommen.

57 Initiativen waren als Gastgeber oder Besucher bei einer Hospitationsreise dabei.

Was bedeutet Prozessbegleitung?

Einen Prozess in einer Initiative, die erst in den Startlöchern steht, aktiv zu gestalten, ist nicht immer einfach. Damit sich Strukturen bilden, Ziele und Maßnahmen definiert werden und die Arbeit der Initiative nachhaltig wirken kann, braucht es eine strukturierte und systematische Herangehensweise. Dafür stellt *Anschwung* dem Netzwerk eine externe Unterstützung, in Form einer Prozessbegleiterin oder eines Prozessbegleiters zur Seite. Die Prozessbegleitung kann den Prozess unterstützen und die Kommunikation, Strukturierung und Steuerung des Vorhabens begleiten.

Die Prozessbegleitung ist Expertin oder Experte für Prozesse in all ihrer Unterschiedlichkeit. Ihre Stärken liegen in den Bereichen Kommunikation, Kooperation und Prozessgestaltung. Sie sind sensibel

gegenüber den Belangen der Gruppe und vertraut mit typischen gruppenspezifischen Prozessen. Die Prozessbegleiterinnen und -begleiter geben keine inhaltliche Bewertung ab, sondern unterstützen die Gruppe dabei, ihre eigene Position zu entwickeln.

314 Initiativen werden bereits durch eine Prozessbegleitung unterstützt. Eine Prozessbegleiterin oder ein Prozessbegleiter kann mehrere Initiativen betreuen. Derzeit sind 129 Personen als *Anschwung*-Prozessbegleitung tätig.

Welchen Fragen gehen die Initiativen nach?

Die Initiativen setzen ihre Schwerpunkte selbst und sind daher sehr unterschiedlich. Folgenden Fragen wird jedoch häufig nachgegangen:

- Wie kann ein **Familienzentrum** aufgebaut werden?
- Wie können **Netzwerke** zwischen lokalen Akteuren aufgebaut werden?
- Wie können die **Kinderbetreuungsangebote** erweitert und aufeinander abgestimmt werden und was wird vor Ort dafür gebraucht?
- Wie kann der **Übergang** von der Kindertageseinrichtung in die Schule gut gestaltet werden?
- Wie kann die Zusammenarbeit mit **Eltern** intensiviert werden?
- Wie schaffen wir es, allen Kindern die **gleichen Bildungschancen** zu ermöglichen?
- Wie schaffen wir es, unser **Personal weiter zu qualifizieren** und attraktiv für neue **Fachkräfte** zu werden/zu bleiben?
- Wie kann die **Qualität** vor Ort weiterentwickelt und gesichert werden?
- Gibt es **Finanzierungsmöglichkeiten**, um weitere bedarfsorientierte Angebote zu ermöglichen?

Was ist eine Zukunftskonferenz?

In der ersten Phase des Programms gab es 63 lokale Zukunftskonferenzen. Einerseits kamen dadurch Menschen zusammen, die ihre Ideen für die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung austauschen und konkrete Schritte zur Weiterentwicklung verabreden konnten. Zum anderen lieferten die Konferenzen wichtige Informationen über aktuelle Themen und Herausforderungen in der Praxis. Aus den Zukunftskonferenzen gingen die ersten lokalen Initiativen frühkindlicher Entwicklung hervor – 58 an der Zahl.

An wen kann ich mich wenden, wenn ich weitere Fragen habe?

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung
Programmbüro *Anschwung für frühe Chancen*
Michaela Rentl
030/25 76 76-517

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung
Bereichsleiter „Bildungspartner vernetzen“
Peter Bleckmann
030/25 76 76-40

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung
Programmkommunikation *Anschwung für frühe Chancen*
Katrin Giese
030/25 76 76 -819

Die Kontaktdaten der **Anschwung-Servicebüros** finden Sie auf unserer Website:
www.anschwung.de/servicebueros

Große Schritte für kleine Leute in Dreieich

Dank der Anschwung-Initiative nimmt die U3-Betreuung in der hessischen Stadt an Fahrt auf: Entstanden sind bereits ein pädagogisches Werteleitbild und eine Datenbank für Betreuungsplätze.

von Britta Kuntoff

In Dreieich wird gern viel geredet. Gut so: Denn die Treffen der Frauen und Männer aus allen Bereichen frühkindlicher Betreuung im Landkreis Offenbach haben alles andere als die Atmosphäre eines Kaffeekränzchens. Dazu sind die Akteure viel zu konzentriert. Dazu nehmen alle ihr Anliegen viel zu wichtig. Schließlich geht es um die Frage, wie in der 40.000 Einwohner zählenden Gemeinde Kinder unter drei Jahren bestmöglich betreut werden können.

„Meiner Kollegin Barbara Maurer und mir lag es schon lange am Herzen, endlich alle an einen Tisch zu bringen, die in unserer Kommune mit der U3-Betreuung zu tun haben“, erzählt Ulrike Hisge-Weber, Ressortleiterin Kinder- und Jugendförderung und -betreuung der Stadt Dreieich. „Wir wussten aber nicht, wie wir das allein schon aus zeitlichen Gründen schaffen sollten. Da kam *Anschwung für frühe Chancen* wirklich wie gerufen“, erinnert sich die resolute Frau mit den rot-braunen Locken. Sie setzte sich dafür ein, dass in Dreieich eine Initiative für frühkindliche Entwicklung entstehen konnte.

Synergien nutzen

Kitaleiterinnen, Erzieherinnen, Vertreterinnen der Kindertagespflege und Beauftragte der Stadt, sie alle waren das erste Mal auf der Zukunftskonferenz im Mai 2012 zusammengekommen. „Ich kannte einige meiner Kolleginnen von Kindergärten in freier Trägerschaft ein klein wenig, die meisten Teilnehmer der Konferenz jedoch überhaupt gar nicht. Und das, obwohl wir ja alle in Dreieich mit frühkindlicher Bildung und Erziehung zu tun haben“, berichtet Gabriele Raab. Sie ist Kitaleiterin des kommunalen Kinderhauses Horst-Schmidt-Ring in Sprendlingen und freut sich heute über ein entstandenes Netzwerk in Sachen Betreuung der Kleinsten: „Wir sind uns näher gekommen und haben eine gemeinsame Basis gefunden. Das allein schon ist ein riesiger Erfolg, aus dem sich Synergien entwickeln können.“

Die Zukunftskonferenz war der Auftakt einer ganzen Reihe von Treffen und zugleich der Beginn eines Prozesses, der nicht immer einfach, aber nach mehr als einem Jahr Arbeit sehr produktiv war. „Das Thema der Vergabe von Betreuungsplätzen ist sehr emotionsgeladen. Es war schnell klar, dass wir uns zuallererst genau darum kümmern mussten, um den weiteren Austausch zu ermöglichen“, beschreibt Carola Feller die Anfänge der Initiative. Als Prozessbegleiterin hat sie alle Zusammenkünfte der Akteure vorbereitet, betreut, beraten und dokumentiert.

Für welches Kind wird noch ein Betreuungsplatz gesucht? Wer ist schon versorgt? Und warum bekommt der eine Träger mehr Kitaplätze zugeschrieben als ein anderer? Ein großes Feld, umgeben von Gefühlen wie Intransparenz und Ungerechtigkeit. „Unterschiedliche Menschen haben sich deshalb gezielt zum Thema Platzvergabe getroffen, und es ist tatsächlich gelungen, alle zu Wort kommen zu lassen, zu formulieren welche Punkte zu klären oder eventuell zu ändern sind“, sagt Netzwerk-Profi Carola Feller.

Klarheit macht's einfacher

Nun ist eine zentrale Datenbank in konkreter Planung. Mit diesem Computerprogramm werden die Betreuungsplätze aller freien und kommunalen Träger erfasst und Kapazitäten, Bedürfnisse und Wünsche jeder Einrichtung berücksichtigt. Betreuungslücken sind so leichter sichtbar und doppelte Platzvergaben vermeidbar. Ab 2014 sollen zum Teil auch Eltern Zugang zum Programm haben.



Foto: Piero Chiussi

Klarheit und Regelungen, die es zuvor in Dreieich nicht gab. Eine gute, konfliktfreie Basis, von der aus weiter diskutiert und gearbeitet werden kann. „Natürlich wird es in puncto Platzvergabe sicher hin und wieder noch knirschen, dafür ist dieser Bereich einfach zu sensibel“, meint Ulrike Hisge-Weber und fügt hinzu: „Doch nun haben wir gute Rahmenbedingungen, um das Ganze möglichst sachlich anzugehen.“

Für sie ist vor allem die Qualität der Arbeit in und rund um die Kitas eine echte Herzensangelegenheit. Bevor am 1. August 2013 der Rechtsanspruch für einen U3-Betreuungsplatz in Kraft tritt, seien in Dreieich Rufe laut geworden, schnell mehr Plätze zu schaffen. „Es sind immer wieder Menschen an uns herantreten, die eine Krabbelgruppe aufmachen wollten. Das Ziel dabei kann jedoch nicht sein, nur neue Initiativen aus dem Boden zu stampfen, ohne auf die qualitativen Standards zu achten“, ist sich die städtische Mitarbeiterin sicher.

Einfach mal anders gucken

Wie sieht ein guter Betreuungsschlüssel aus? Bekommen die pädagogischen Kräfte in den Einrichtungen Fortbildungen und eine Supervision? Welche Öffnungszeiten sind elternfreundlich? Fragen, die in Arbeitsgruppen der Initiative gestellt und gleich mehrfach beantwortet wurden. Burcu Richter vom Verein Krabbelstubeninitiative Dreieich (KIDS) e.V. konnte so viele Ideen für ihre Arbeit sammeln: „Im Laufe des Prozesses habe ich gesehen, wie andere Einrichtungen an die Dinge gehen, wie etwa der Tagesablauf in einer Kita ist. Der Homepage oder den Prospekten von Kitas kann ich das kaum entnehmen.“ Gabriele Raab kann sie nur unterstützen: „Es geht ja nicht darum, das Rad ständig neu zu erfinden. Wenn man weiß, wie der andere arbeitet, kann man sich einen guten Ansatz abschauen.“

Sich kennen lernen und neue Perspektiven gewinnen: „Mein Blickwinkel hat sich durch den *Anschwung*-Prozess geändert. Ich habe ganz andere Einblicke gewonnen, wie andere Einrichtungen ihre Arbeit sehen, und kann viele Anregungen mitnehmen“, freut sich Sabine Wagner, Leiterin des Elternservice Langen, der Betreuungsplätze in der Kindertagespflege für Familien organisiert.

Entstanden ist jetzt ein Werteleitbild, an das sich alle freien und kommunalen Träger im Bereich Kinderbetreuung in Dreieich halten wollen. „Damit haben wir unsere Stadt für pädagogisches Personal, an dem großer Mangel herrscht, und für Eltern attraktiver gemacht. Sie können sich besser über die Einrichtungen informieren“, meint Burcu Richter. „Auch wenn viele Kitas verschiedene Schwerpunkte in ihrer Pädagogik setzen, wie etwa bei einem Natur- oder einem Musikkindergarten, können sich die Eltern jetzt dank des Werteleitbildes dennoch sicher sein, dass in allen Dreieicher Kitas die gleichen pädagogischen Standards herrschen. Das macht es für alle überschaubarer“, so die im Vorstand der Elterninitiativ-Kita aktive Mutter weiter. Zugleich hat die Initiative in Dreieich Qualitätsstandards mit einer Definition der Mindestanforderungen an eine U3-Betreuung erarbeitet.

Auf gutem Boden kann viel wachsen

Bald schon werden die von der Initiative erarbeiteten Vorlagen dem Magistrat vorgelegt und Politik und Öffentlichkeit vorgestellt. „Dass wir am Ende ein Werteleitbild erarbeiten würden, wussten wir am Anfang gar nicht. Wir haben bei jedem Treffen überlegt, was der nächste Schritt sein könnte. Das Leitbild hat sich einfach ergeben, das ist toll“, berichtet Ulrike Hisge-Weber.

Dreieich darf stolz sein auf seine Erfolge: Mit und durch den *Anschwung*-Prozess hat sich hier eine Diskussionskultur für den Bereich frühkindliche Bildung und U3-Betreuung etabliert, bei der sich in Sachen Qualitätsentwicklung alle beteiligten Akteure einbezogen fühlen. Zugleich wurden die Grundlagen des Kinder- und Jugendhilfegesetz umgesetzt und die integrierte Jugendhilfeplanung eingeführt.

Über einen Zeitraum von dreizehn Monaten hat Carola Feller den Prozess begleitet, moderiert und vorangetrieben. „Jedes der Treffen war extrem gut strukturiert. Ich hatte beim Nachhausegehen nie das Gefühl, Zeit vergeudet zu haben“, lobt Sabine Wagner ihre Prozessbegleiterin. Gabriele Raab ergeht es ähnlich: „Es ist sinnvoll, wenn jemand uns den Roten Faden weist. Sonst wäre es sicher vor und zurück und zur Seite gegangen. Kurz: Ohne die Prozessbegleitung hätten wir einen Irrgarten bekommen, jetzt haben wir eine gute Straße gebaut, auf der wir weiter vorwärts laufen können.“